

Ellier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Ellier:

Monatlich . . . 55
 Vierteljährig . . . 1.50
 Halbjährig . . . 3.—
 Ganzjährig . . . 6.—

Mit Post-

versendung:

Monatlich . . . 1.60
 Vierteljährig . . . 3.20
 Halbjährig . . . 6.40
 Ganzjährig . . . 12.80

samt Zustellung

Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Ellier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Matusch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Ellier Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kienreich in Prag, A. Doppelst und Kotte, & Comp. in Wien, H. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Politische Rundschau.

Ellier, 1. October.

Unter den Vorlagen, welche die Regierung dem Reichsrathe vorzulegen gedenkt, wird sich auch eine neue Gewerbe-Ordnung befinden. Die Commission, welche das Gesetz ausgearbeitet hat, ist aus den Sachreferenten der betreffenden Ministerien zusammengesetzt, tagt aber merkwürdiger Weise nicht unter dem Voritze des Handelsministers, sondern des Ministers ohne Portefeuille Dr. Prajak.

Die unter dem Präsidium des Sectionschefs im gemeinsamen Finanzministerium, Freiherrn v. Reisslin, tagende Commission setzt, wie die „Budap. Corr.“ meldet, ihre Berathung über die Durchführungs-Modalitäten bezüglich der Einführung des Salz- und Tabakmonopols in Bosnien und der Herzegowina noch immer fort und dürften diese Conferenzen einige Tage in Anspruch nehmen.

Die Verhandlungen zur Regelung des wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland sollen nicht auf Grund eines Meistbegünstigungs-, sondern auf Grund eines Tarifvertrages erfolgen.

Es kann Niemand Wunder nehmen, daß die österreichisch-deutsche Entente von den Organen derjenigen Parteien, die das deutsche Element als solches hassen, rücksichtslos bekämpft wird.

Besonders hervorgethan in dieser Bekämpfung haben sich die czechischen Organe, so daß sich die officiöse Wiener „Presse“ veranlaßt sieht, diesen Entstellungen der Wahrheit entgegenzutreten. Die „Presse“ betont, daß Oesterreich mit Deutschland eine hundertjährige gemeinsame Geschichte und ge-

meinsame diplomatische Sprache verbinde. Die engere Verbindung der beiden Staaten sei ein internationales Bedürfnis, und zwar nicht allein für jedes der beiden Reiche, sondern für ganz Europa und dessen friedliche Entwicklung. Die Czechen müßten sich daher an den Gedanken gewöhnen, daß diese Verbindung immerdar aufrecht erhalten bleiben werde. Oesterreich würde deshalb an seiner politischen Selbständigkeit nichts einbüßen, und die einzelnen Nationalitäten desselben würden durch jenen internationalen Freundschaftsbund in keiner Weise bedrückt, oder in ihrer eigenständigen Entwicklung beirrt werden. Nach Innen gelte für die Monarchie das Princip der nationalen Gleichberechtigung auf verfassungsmäßigem Boden; nach Außen habe sich wie nach Innen das Wort zu bewähren, womit Oesterreichs Orientpolitik so richtig bezeichnet worden sei, nämlich das Wort: Keine Politik nach Stämmen. Den Slaven Oesterreichs werde somit aus der deutschen Politik gewiß kein Nachtheil erwachsen, sofern dieselben nur ehrliche und treue Oesterreicher seien und nicht panslawistischen Tendenzen nachjagten. — Man wird diese ziemlich deutliche Sprache des halbofficiösen Blattes nicht nur in Prag, sondern auch an der Newa verstehen und zu würdigen wissen.

Graf Andrassy hat an die Pforte unterm 22. d. eine Note gerichtet, worin der türkischen Regierung für die getreue Durchführung der in Serajevo unterzeichneten Militär-Convention gedankt wird. Nach einer Detaillirung der militärischen Operationen seit dem Einmarsch der österr. Truppen in Novi-Bazar bestreitet die Note die Behauptung, daß irgend ein Zerwürfniß zwischen den österreichischen und türkischen Truppen entstanden sei, und

fügt hinzu daß es der Einwohnerschaft der Städte in denen die österr. Soldaten einquartirt wurden, gänzlich freigestellt war, den österreichischen Truppen Quartiere zu bewilligen oder zu verweigern.

Der alteczechische „Pokrok“, welcher nunmehr ein der Regierung nahestehendes Organ geworden ist, läßt sich aus Wien melden, daß dem Grafen Taaffe doch vielleicht bange werden kann und daß er vielleicht doch in letzter Stunde nur die Verlängerung des Wehrgesetzes für ein Jahr im Reichsrathe urgiren werde, denn er sei der Zweidrittel-Majorität im Abgeordneten Hause gar zu unsicher. Die Landtage gedenke der Minister im Jänner oder Februar einzuberufen und speciell dem böhmischen Landtage ein Nationalitäten-Gesetz vorzulegen. Bis dahin werde er die nothwendigen Maßregeln treffen, damit die Landesumlagen weiter eingehoben werden können, bis die Landtage hierzu ihre Indemnität erteilt haben.

Ueber den Fürsten Gortschakoff gehen der officiellen „Darmstädter Zeitung“ von Berlin aus einige Mittheilungen zu. Danach hält man in Berliner unterrichteten Kreisen die Ersetzung Gortschakoffs durch den Fürsten Lobanoff nicht für unmöglich und ventilirt die augenblickliche Situation nach der Eventualität hin, daß Bismarck womöglich mit den Wiener Besprechungen auch einer Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich die Wege bahnen möchte. Gortschakoff habe schon zu wiederholtenmalen wegen Altersschwäche und Krankheit um seine Entlassung gebeten, jedoch auf Wunsch des Czaren das Portefeuille beibehalten; wenn derselbe sich auch jetzt merklich erholt habe, so würde sich bei einer erneuten Thätigkeit das alte Uebel bald wieder einstellen.

Genilleton.

Zu spät!

Ein Gesellschaftsbild. Roman von W. Höffer.

(7. Fortsetzung.)

Sie konnte von dieser äppigen, in dem seltsam zusammengewürfelten Costüm eines schwarzen Merinoskleides, einer groben Küchenschürze und derber Holzpantoffeln etwas auffallend aussehenden Erscheinung keinen Blick abwenden. Die junge Dame coquettirte mit ihren runden, schneeweißen Armen, deren Umhüllung heraufgestreift worden, ja, sie zeigte, auf den Pantoffel deutend, wie unablässig, einen zierlichen, elegant geformten Fuß, und Ernst schien eifrig in sie hinein zu demonstrieren . . . was bedeutete das Alles?

Gewiß, Frau Drithloff fand an diesem Mädchen keinen Gefallen.

Wer sie sein mochte? . . . Wenn sie nur nicht häufiger in den Laden kam, nicht am Ende gar die Absicht hatte, Ernst's . . .

— Drithloff! für Mehl, vier für Butter, drei für Kaffee und einen für Puderzucker. Danke bestens Frau Drithloff. Zwei und einen halben zurück! Sonst nichts heute? Keinen Thee, keine Cichorie, gar nichts mehr vergessen?

Mama nahm verwirrt die dargebotenen Düten in Empfang und steckte das Kleingeld in's Portemonnaie. Sie hatte den kleinen Ehrling mit seinen purpurrothen Fäusten und der gelenkigen Zunge vollständig vergessen gehabt. Aber so ohne Weiteres konnte sie noch nicht fortgehen.

— Bitte, flüsterte sie, außer Stande, das Verlangen nach einiger Auskunft zu unterdrücken, bitte, wer ist die Dame, mit der mein Sohn spricht?

Der kleine Jünger Merkurs hob sich auf die Fußspitzen, um einige aufgestapelte Mehlsäcke überblicken zu können.

— Das ist Fräulein Turlach, die Nichte der Prinzipalinnen, erklärte er.

Frau Drithloff erschrock.

— Und wird sie hier im Hause bleiben? erkundigte sie sich weiter.

— Das glaube ich wohl, Madame. Aber soll ich den Buchhalter rufen? Er . . .

Frau Drithloff hob die Hand.

— Nein, nein, um Gotteswillen nicht. Wie dürfte ich ihn stören, wenn die Verwandte seiner Herrschaft mit ihm spricht. Grüßen Sie ihn nur, das ist genug.

Und Mama ging, nachdem sie noch vergeblich versucht hatte, von ihrem Sohne einen Abschiedsblick zu erhaschen, mit neuen Sorgen nach Hause.

— Das Gesicht wollte mir gar nicht gefallen, dachte sie. Es war so . . . nun, ich weiß es nicht, und möchte auch kein schlimmes Wort gebrauchen, selbst nicht in Gedanken, aber . . . daß sie den Fuß aus dem Pantoffel zog und auch ihre Arme so präsentirte . . . hui, meine Tochter dürfte dergleichen nicht thun.

Aber freilich: Eva und eine tändelnde Coquetterie, ein Spiel mit dem fremden jungen Manne!

Sie mußte lächeln. Ihre ernste, stolze Eva, ihr schönes liebes Mädchen! . . .

Jetzt war vielleicht schon das Billet in dritter Hand, jetzt rollte die Kugel, und keine Erdennacht hemmte ihren Lauf.

Das eben Geschehene trat in den Hintergrund und wurde vergessen, sobald Frau Drithloff der drohenden Trennung von ihrer Tochter gedachte. Sie ließ den Schleier herab, um Niemand die Thränen zu zeigen, welche bereits wieder schwer an den Wimpern hingen.

Ihr Sohn sprach während dessen noch immer mit der jungen Dame.

— Mein Gott, welche unnöthige Mühe Sie sich machen, Herr Drithloff, lächelte diese. Warum wiegen Sie alles das und schreiben es eigens in ein Buch? Es soll ja für den Hausstand verbraucht werden.

Wie die „P. C.“ aus Constantinopel meldet, hat die internationale Commission die Grenzregulierung zwischen Bulgarien und Rumänien in der Weise beendet, daß eine von Tatar-Bazardjil ausgehende, über Samakowo und Dubniza bis Kostonje führende Linie mit einer von Dubniza bis Duma reichenden Abweichung die beiden Länder militärisch scheidet. Diese Grenzfeststellung wurde von den Vertretern von fünf Mächten gegen die Stimme des russischen Commissärs acquirirt, während der französische Commissär sich der Zustimmung enthielt. Es verlautet, das Rußland diese Grenzregulierung, als nicht durch Stimmeneinigkeit beschloffen, nicht anzuerkennen beabsichtigt.

Die russischen Blätter klagen sehr über die unaufhörlichen Brandlegungen. „Von der Dwina bis zum Dniepr“ — sagt der „Golos“ — werden unsere Städte eine nach der Andern niedergebrannt. Was die Dörfer anbelangt, so brennen täglich beinahe zehn derselben ab. Unser Nationalwohlstand muß schließlich durch das furchtbare Uebel zerstört werden.

Aus Beurva wird gemeldet: Während der am 9. d. bei Pelecepe vorgenommenen Recognoscierung stießen die Russen auf größere Massen Telle-Turkomanen, welche bei Dengiletepe stark befestigt, bedeutenden Widerstand leisteten. Die Russen beschossen durch 6 Stunden aus 12 Geschützen den Ort, in welchem sich über 30.000 Telle-Turkomanen befanden. Abends besetzten die Russen die äußeren Befestigungswerke, aus welchen sich der Feind des Nachts geflüchtet hatte. Die Turkomanen verloren mehrere tausend. Die Russen dagegen 7 Officiere und 178 Soldaten an Todten und 16 Officiere und 234 Mann an Verwundeten.

Wie der „Gaulois“ hört, wird der Prinz Napoleon mit seinen Söhnen der Kaiserin Eugenie einen Besuch machen, ehe dieselbe für den Herbst nach Schottland geht. Anfang November wird sich die Kaiserin wahrscheinlich nach Italien begeben, um dort den Winter zu verbringen.

Jakub Khan ist von seinem Sohne, einer Suite von 45 und einem Eskorte von 200 Mann begleitet am 27. Abends in Kusch bei General Baker angekommen, nachdem er zuvor um den Empfang schriftlich nachgesucht hatte. In Kabul herrscht Anarchie, die Thore der Stadt sind geschlossen. General Roberts ist mit 3 Regimentern aufgebrochen. Er erließ eine Proclamation, welche den britischen Vormarsch zum Zwecke der Befreiung Kabuls ankündigt und die friedlichen Einwohner, welche an dem Angriffe auf die Residenz der britischen Gesandtschaft nicht theilnahmen, auffordert, auf ihre Sicherheit Bedacht zu nehmen. Die nach Veröffentlichung der Proclamation mit Waffen betroffenen Individuen würden als Feinde behandelt.

In Madrid verhafteten die Militärbehörden einen Obersten und zwei andere Officiere und

legten Papiere mit Beschlag, welche den Beweis liefern, daß die Verhafteten die öffentliche Ruhe zu stören beabsichtigten.

Kleine Chronik.

Cilli, 1 October.

(Die Kronprinzessin von Deutschland) verließ am 29. d. Früh nach einem 24tägigen Aufenthalte Römerbad. Sie fuhr von Römerbad bis Steinbrück in einer Privatequipage und trat erst von Steinbrück aus die Reise mit der Eisenbahn an. Gegen 10 Uhr traf die hohe Frau in Laibach ein, besichtigte die dortigen Sehenswürdigkeiten und setzte dann am Nachmittage die Weiterreise nach Tirol fort. Wie verlautet, beabsichtigt die Kronprinzessin einen Tag in Gries zu verweilen und sich dann über Venedig nach Pegli bei Genua zum Winteraufenthalte begeben.

(Cillier Musikvereinschule.) Von Seite der Cillier Musikvereinsdirection wird uns mitgetheilt, daß die Einschreibungen zur Musikschule ein recht staatliches Contingent von Schülern lieferten. Unter Einem werden die Herren Eltern weiters aufmerksam gemacht, daß auch für Mädchen in einem Separat-Curse Unterricht erteilt wird. Um ferner den Handelsbesessenen, von denen sich bis jetzt schon eine namhafte Anzahl zum Eintritte in die Musikschule gemeldet hat, die Unterrichtsstunden bequemer einzurichten, wurde diesbezüglich ein Abendkurs festgestellt.

(Controlversammlung.) Am 22. d., 8 Uhr Vormittags, findet im Magistratsgebäude eine Controlversammlung der Beurlaubten und der Reservemänner statt.

(Quellenfinder Beraz.) Wir sind in der angenehmen Lage mittheilen zu können, daß der bekannte Quellenfinder H. J. Beraz aus München in den ersten Tagen dieses Monats in St. Georgen a. d. Südbahn eintrifft. Ueber dessen Thätigkeit werden wir seinerzeit berichten.

(Das Marburger Stadttheater), dessen Director auch vom 1. November bis Palmsonntag, an zwei noch näher zu bestimmenden Wochentagen, mit seiner Gesellschaft in Cilli Vorstellungen veranstalten wird, wurde am 27. v. M. unter günstigen Auspicien eröffnet. Zur Darstellung kam die Schönthaus'sche Posse: „Sodom und Gomorrha“. Das Stück errang einen vollen Erfolg. Das Ensemble war für eine erste Vorstellung tadellos zu nennen. Sämmtliche Darsteller waren an ihrem Plage. Der Vorstellung ging ein Prolog voraus, den Fräulein Bacher mit Verstandniß und guten Pointirungen sprach.

(Weintraubenverkauf.) Um gegen die sich mehrenden Weintraubendiebstähle zu steuern, erließ das Cillier Stadtamt eine Kundmachung, wodurch alle Verkäufer von Weintrauben am hiesigen Markte verhalten werden, durch ein Certificat

der Domicilsgemeinde nachzuweisen, daß sie selbst Weinartbesitzer seien, oder die zum Verlaufe gebrachten Trauben von einem Weinartbesitzer erworben haben. Allen jenen, welche mit einem solchen Certificate nicht versehen sind, werden die Trauben confiscirt und zu Gunsten des hiesigen Armenfondes veräußert.

(Eruirt.) Die Thäter oder Theilnehmer an dem am 10. v. M. in Trennenberg verübten Diebstahle wurden in der Person der Wirthin Anna Kollar und deren Tochter Anna Baumann von Maria Dobje, sowie des Gatten der Ersteren, des Kenschlers und Wirthes Anton Kollar eruiert. Bei einer Hausdurchsuchung fanden sich viele Kleidungsstücke und Effekten, über deren Herkunft sich die Genannten nicht auszuweisen vermochten. Desgleichen wurde unweit der Behausung im Walde ein vergrabener Korb entdeckt, der viele von dem am 10. v. M. bei der Auszüglerin Theresia Svetolsel bezangenen Diebstahle herrührende Gegenstände enthielt. Da somit die Vermuthung gerechtfertigt erschien, daß die Genannten die Mitglieder einer Diebsgesellschaft seien, so wurden Anna Kollar und Anna Baumann verhaftet. Andreas Kollar entzog sich der Verhaftung durch die Flucht.

(Der Prozeß Hadschi Loja) wurde am 27. d. beendet. Hadschi Loja erhielt fünf Jahre Kerker.

(Schendiebstahl.) In der Nacht von 29. auf den 30. September wurden der Ursula Stigl Wstaplanina (Celovnik) ein Paar Ochsen durch unbekannte Thäter aus dem Stalle entwendet. Die Bestohlene ist dieselbe Ursula Stigl, auf welche im Monat Mai l. J. beim Nachhaufertriebe ihrer Ochsen vom Markte Laak ein unbekannter Mann im Walde ein Attentat versuchte, indem er eine Pistole gegen sie abfeuerte, ohne sie jedoch zu treffen und dann beim Erscheinen einer dritten Person eilends die Flucht ergriff.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Stierlization.) Laut Mittheilung des Central-Ausschusses der landw. Gesellschaft findet am 15. October Vorm. 10 Uhr beim Hotel zum gold. Löwen in Cilli die Lization von 12 aus der Staatsubvention angekauften reinblütigen Zuchtstieren statt. Bei dem Umstande, daß sämtliche Viehzüchter des st. Unterlandes, gegen Lösung eines Anmeldefcheines à 10 fl. bei der Kanzlei der Gesellschaft oder deren Filialen, zur Theilnahme an der Lization berechtigt sind, und bei dem in unserem Bezirke sehr fühlbarem Mangel an zuchttauglichen Stieren, möchten wir unsere Landwirthe im eigenen Interesse zur regsten Theilnahme an dieser Lization auffordern.

(Wildschonung.) Dr. Karl Ruß richtet in seiner Wochenschrift „Fris“ an alle Freunde der Jagd folgende Bitte: „Uebereinstimmende Berichte

— Der Ordnung wegen, versetzte er freundlich, damit das Soll und Haben genau festgestellt werden kann. Hier im Hause wäre es zwar entbehrlich, aber da es die Prinzipalinnen wollen, so ..

— Thun Sie ganz gehorsam das Befohlene! nickte ihm Agnes zu. Welch' ein vornehmer Charakter Sie sein müssen! .. wie ich mir das zur Lehre nehmen sollte.

— Aber niemals nehmen werde, nicht wahr, mein Fräulein? fragte er, auf den Scherz eingehend.

— Niemals! Das haben Sie errathen! Mir würde es Spaß machen, wie jener Kobold des Kindermärchens Alles zu unterst und oberst zu lehren, damit in dies verrückte Haus einige Vernunft hineinkäme. Denken Sie sich! .. ich soll ein weißes Morgenhäubchen tragen!

— Worin Sie reizend aussehen werden, mein, Fräulein!

— Schmeichler! .. Aber freilich, ich halte es nicht aus, das ist gewiß. Ich verliere den Verstand, wenn ich in dieser engen, niederen Baracke bleiben muß. Stellen Sie sich vor, daß wir in Stettin fünf Zimmer bewohnten und noch dazu an der Promenade. Bälle, Concerte, Theater und Gesellschaften, ach und meine Toiletten! .. Alles dahin!

Ernst fühlte einiges Herzklopfen, als er zufällig die weiche Hand des Mädchens streifte.

— Sie werden Alles wieder erlangen, Fräulein Turlach, tröstete er. Was sind kurze Jahre? Und glauben Sie es mir, der Mensch gewöhnt sich an Alles, auch an niedere Räume und an eine larme Händlichkeit. Man muß eben Blumen pflanzen, die auch auf sandigem Boden gedeihen. Agnes schüttelte den Kopf.

— Sie haben gut reden, Herr Orthloff. Am Sonntag sind Sie frei, können gehen, wohin Sie wollen, und thun, was ihnen beliebt, während ..

— Vorerst nur an jedem dritten Sonntag, schaltete er ein. Dann besuche ich die Reinen und gehe vielleicht mit ihnen ein wenig hinaus in's Freie, aber höher hinaus dürfen sich meine Wünsche nicht wagen. Da sind noch drei kleine Geschwister, die erzogen werden müssen!

Agnes seufzte wieder.

— So haben Sie wenigstens einen Zweck, für den Sie dulden, Herr Orthloff. Ich dagegen werde ganz umsonst gemartert mit allen diesen Verrücktheiten. Ach, wenn das meine Mama sehen könnte!

— Still! sagte er. Still, Fräulein Turlach! Es kommen Leute.

Das junge Mädchen raffte Alles zusammen und ging auf den schweren Holzpantoffeln davon, wie Jemand, der auf spiegelblankem Eise die ersten

ängstlichen Schritte macht. Vom Flur schallte ihr bereits Tante Regine's späte Stimme entgegen.

— Keine Unterhaltungen im Laden, wenn ich bitten darf! .. Die jungen Leute haben zu thun, und Du hast zu thun! .. Ueberdies schickt sich's nicht.

Ernst Orthloff hörte die lautgesprochenen Worte, und das Gewicht, welches er gerade in der Hand hielt, flog so unsanft an seinen Platz zurück, daß die Scherben tanzen.

— Ich gebe ihr Lehren, dachte er, will ein Weiser scheinen, und möchte täglich die Ketten sprengen, in denen wir Beide gefangen sind. Ach, da beginnt ja Fräulein Amalie ihren Morgen-gesang, und Fidel begleitet. Unten in der Küche wird wohl Aßh dem armen jungen Wesen die Krallen zeigen, während ihre anmuthige Herrin nochmals das Mehl und den Zucker wiegt und mir das Quentchen, welches etwa zu viel herausgegeben wurde, mit vorwurfsvoller Ostentation wieder hierher trägt. O, Sparsamkeit und Ordnung, daß Ihr zu Zeiten die Himmelskinder so ganz verleugnen könnt! .. daß Ihr Megären werdet, deren Nähe man fliehen möchte, so weit die Füße tragen!

Er begab sich an sein Pult und versuchte zu rechnen. Aber zwischen Häringe und Kienruß schob sich immer wieder der weiche Arm des schönen traurigen Mädchens, und so oft er daran dachte,

befagen, daß in diesem Jahre die Anzahl der Hasen und Rebhühner überall eine außerordentlich geringe sei. Es ist ja erklärlich, daß gerade diese beiden Wildarten in Folge der ungünstigen Witterung viel mehr gelitten haben als jemals vorher. In Anbetracht dessen, daß der Hase sowohl als auch das Rebhuhn gegenwärtig gewissermaßen nur noch Hausthiere sind — deren Dasein unter den obwaltenden Culturverhältnissen ohne den Schutz und die Hegung des Menschen kaum mehr möglich wäre — bitte ich alle Jäger, Jagdfreunde und Jagdberechtigten dringend darum, daß sie in diesem Jahre einmal hochherzigerweise ein Opfer bringen mögen: ich bitte, daß in sämtlichen deutschen Jagdbezirken in der Jagdzeit 1879—80 Hasen und Rebhühner, wenn möglich, gar nicht geschossen werden. Wenn diese Bitte allenthalben ohne Erfüllung bliebe, so würden, davon bin ich fest überzeugt, an vielen Orten beide Wildarten völlig ausgerottet, und es dauert bekanntlich stets eine gar lange Zeit, bis solche Thiere sich wieder anfinden und vermehren. Sollte daher eine Enthaltbarkeit für diesen außergewöhnlichen Zweck nicht viel zweckmäßiger sein, als wenn man in unbedachtsamer und verständnißloser Weise jede derartige Rücksicht außer Augen setzen wollte? Die Jagd ist heutzutage nicht mehr ein bloßes leeres Vergnügen, sondern sie hat eine volkswirtschaftliche, ja selbst eine culturelle Bedeutung — und dieser eingedenk mögen doch alle Jäger handeln. Auch in England, Dänemark, Schweden, den Niederlanden, Oesterreich Ungarn, Oesterreichisch und Russisch-Polen u. s. w. sind die Wahrnehmungen, daß das Wild sehr verringert sei, übereinstimmend.“

(Erfindung einer Bügelmaschine.) In Amerika wurde von einem Arbeiter eine Bügelmaschine erfunden. Diese besteht in einem eisernen Rahmen von fünf Fuß Länge, drei Fuß Breite und zweieinhalb Fuß Höhe. Am Ende dieses Rahmens ist der Bügler angebracht, welcher in einem hohlen eisernen Zylinder, einer Art Walze, besteht, die sechzehn Zoll lang ist und acht Zoll im Durchmesser hat. Zu beiden Seiten dieses Cylinders, welcher an einer Kurbel befestigt wird, sind Arme, die sobald die Maschine in Bewegung gesetzt ist, sich über den Rahmen hin- und herbewegen. Ein weiterer Bestandtheil der Maschine ist das durch Haspen mit dem Rahmen verbundene Brustbrett. Während die Maschine in Thätigkeit ist, hat der Arbeiter davor zu stehen und sie zu bedienen, was mit sehr einfachen Handgriffen geschieht. Das Hemd wird über den Rahmen gelegt, genau wie beim Handbügeln, zurecht gezogen, geglättet und das Brett mit dem Brusttheil nach aufwärts darunter geschoben. Der Cylinder, welcher mittelst Gas erhitzt wird und beständig die erforderliche Temperatur beibehält, fährt alsdann über die Hemdbrust, welche somit gebügelt ist. Darauf wird das Wäschestück in eine andere Lage gebracht

und gefangen somit auch die übrigen Theile unter den Zylinder, der sie im Nu glatt plättet. Diese Maschine bügelt im Tag mit Leichtigkeit fünf- bis sechshundert Herrenhemden, wovon natürlich eines so sorgsam gebügelt ist und so tadellos aussieht, als das andere.

Verzeichniß

der im Monate Sept. in Cilli getauften Kinder.

Dorn Rosa, Peter Otto, Vater Rosa, Hummer Leonie Josefa Philippine, Friberkel Ursula, Eichberger Maria, Fink Ludmilla, Randauer Franz, Achitsch Karoline, Marois Friedrich Wilhelm Peter, Tercek Josef Friedrich Max, Weinhardt Hedwig.

Verstorbene im Monate September.

Franziska Lavrac, Einwohnerin, 28. J., Hydrops; Besan Pauline, Bauerstochter, 2 M., Auszehrung; Weber Helena, Tagelöhnerin, 82 J., Marasmus; Brigl Josefa, Köchin, 35 J., Gebärmertarrrh; Jost Maria, Tagelöhnerin, 72 J., Blutersehung; Etibler Theresia, Köchin, 54 J., Magenkrebs; Ternovsek Maria, Einwohnerin, 57 J., Leberentzündung; Weber Theresia, Einwohnerstochter, 21 J., Typhus; Gorjart Georg, Tagelöhner, 41 J., Rückenmarkslähmung; Lednit Josef, Tagelöhner, 56 J., Wassersucht; Ursic Anton, Zimmermeister, 37 J., Tuberkulose; Skrobac Johann, Schuhmachersohn, 1 M., Darmtarrrh; Jälle Georg, Fabrikbesizersohn, 1½ J., Kehlkopfentzündung; Rozane Maria, Tagelöhnerin, 35 J., Tuberkulose; Brebornit Martin, Bergarbeiter, 33 J., Brandwunden; Satousel Henriette, Steuereinnahmestochter, 34 J., Vergiftung; Sorglesner Alois, Hausbesizersohn, 9 J., Schwäche; Kosir Johann, Glasmachersohn, 16 J., Typhus; Stepisnik Anton, Bauersohn, 22 J., Gehirnerschütterung; Skobis Franz, Mag. kind, 4 J., Schwäche; Forte Josefa, Einwohnerin, 47 J., Mutterkrebs; Petricel Wilhelm, Goldarbeiter, 22 J., Lungentuberkulose.

Bunter.

(Einer der an seine Trauung ver-
gift.) In Großwardein sollte dieser Tage die Trauung eines jungen Paares stattfinden. Die ganze Familie mit der Braut an der Spitze wartete bereits im vollen Staate und nur noch der Bräutigam fehlte, welcher hinweggegangen war um sich zur Trauung ein Festkleid zu kaufen. Unterwegs trat er auf ein kleines Schlüßchen in ein Wirtshaus ein, aber wie es schon zu gehen pflegt, aus dem Schlüßchen wurde ein Schluck und bald hatte der Bräutigam auf die Hochzeit total vergessen. Die Braut und die Hochzeitsgäste harreten den ganzen Tag auf den Bräutigam, dem indessen die Trauung erst spät Nachts einfiel, als ihn ein menschenfreundlicher Nachbar nach Hause geleitete. Nach solchen Antecedentien dürfte die Braut kaum geneigt sein einen zweiten Termin auszusuchen.

(Nompeji) hat am 25. September dem achtzehnhundertsten Jahrestag seiner Zerstörung gefeiert. Die stille Stadt war so belebt, wie vielleicht nie zur Zeit ihrer Blüthe. Die munteren Farben der italienischen Fahne gaben dem grouen Gemäuer Leben, und mehr als 12,000 Menschen der verschiedensten Nationalitäten, Herren und Damen, Mitglieder der Regierung, der Gemeindebehörden von Neapel, des Heeres und der Flotte, Künstler, Gelehrte und ein Schwarm von Touristen wogten in den Straßen, um an dieser seltenen Feier theilzunehmen. Diese eröffnete Chevalier Ruggiero in der Basilica mit einer Darstellung der Ausgrabungen. Darauf wurden zwei lateinische Gedichte, welche auf die Zerstörung Bezug hatten, vorgetragen; zum Schlusse zeigte Commandatore Fiorelli seine Methode der Ausgrabungen. Leider wurde nichts Erhebliches bei dieser Gelegenheit aufgefunden. Bei Sonnenuntergang war die Wiengo wieder auf dem Heimwege nach Neapel. Das Directorium des Museums von Neapel hat zur Erinnerung des Tages einen Band mit werthvollen Beiträgen des Professors Palmiter über den Besuch im Jahre 79, von Ruggiero über den Ausbruch dieses Jahres und anderen geschichtlichen und archäologischen Inhaltes Erscheinen lassen.

(Bismarck-Berehrer.) Wie das „N. Wiener Tagb.“ erfährt, hat ein Engländer die Feder, deren sich der Fürst Reichskanzler im Hotel Imperial zu Wien bediente, für 10 Pfd. Sterl. gekauft. Ein anderer Verehrer des Fürsten hat das Glas, aus dem er getrunken, um 8 Fl. erstanden. Das beste Geschäft wird aber jedenfalls der Friseur des Hotels Imperial machen, der dem Fürsten die Haare geschnitten und die Abfälle fein sauberlich gesammelt hat.

(Aus der Irrenanstalt Sonnen-
stein) sind am Mittwoch Abend zwei Geistesranke ausgebrochen, von denen der Eine ein in Untersuchungshaft befindlicher Mörder ist, welcher zur Beobachtung seines geistigen Zustandes in der Anstalt untergebracht war. Beide haben planmäßig gehandelt: vor ihrem Fenster die eisernen Gitterstäbe losgewürgt, das Dach erklettert und in bloßen Füßen sich am Blitzableiter herabgelassen. In der Nähe traf ein Eisenbahnbeamter auf die Beiden, die ihn nach dem Wege nach Dresden fragten, aber, als er Miene machte, sie anzuhalten, querfeldein entflohen. Bis jetzt man ihre Spur noch nicht.

(Belohnung von 1000 Mark.) Die „Kölnische Zeitung“ sichert eine Belohnung von 1000 Mark demjenigen zu, welcher über die Person eines nichtsmüthigen Verleumders, der das Blatt durch eine anonyme Postkarte beschuldigt hatte, in ihren wirtschaftlichen Ansichten durch eine Summe des Cobdenclubs beeinflusst worden zu sein, solche Aufschlüsse gibt, daß die gerichtliche Bestrafung erfolgt.

die letzten Lieferungen des Zuckermaklers zu buchen, hörte er mit verdoppelter Schärfe den Gesang seiner frommen Prinzipalin. Endlich erinnerte er sich der Kiste Campher . . . die durfte nicht auf dem Hausboden bleiben.

Er rief den Markthelfer und ließ diesen unter seiner Aufsicht Alles, was irgend einen widerwärtigen Geruch ausströmen konnte, hinüberschaffen in den Speicher, dann kaufte er noch im Fluge von einer Bierländerin, die mit ihren Körben in den Laden kam, ein verspätetes Asternbouquet und legte dies auf den Thürdrücker der Bodenkammer, in welcher Agnes wohnte . . . immer heimlich hoffend, daß Fräulein Regine kommen, und daß er über die Grenzen ihrer Machtvollkommenheit einige Andeutungen von Stapel lassen könne . . . er fühlte ein inniges Verlangen nach etwas erfrischendem Wortwechsel, aber sie kam nicht und er mußte endlich zur Börse gehen, ohne der ärgerlichen Stimmung, in welcher er sich befand, irgend einen Ausdruck verleihen zu haben.

In der Bergstraße, wo sie eine Besorgung auszurichten gehabt, begegnete ihm Eva. Sie ging so schnellen Schrittes, daß er kaum Zeit genug fand, quer über den Fahrweg ihr entgegenzutreten.

— Nun, sagte er freundlich, wohin so eilig mit dem großen Carton? Den hätte doch eben

so gut Johannes für Dich tragen können, Eichen!

Sie blieb stehen, und plötzliche Röthe überhauchte das vorhin ganz blasse Gesicht.

— O Ernst . . . Du bist es! . . . Das ist gut. Sich! doch den großen schlanken Herrn mit dem krausen Haar und dem Vorgonn . . . da rechts vor'm Ladenfenster! . . . Kennst Du ihn?

Der Buchhalter musterte prüfenden Blickes den Bezeichneten.

— Ich kenne ihn nicht, Eva, und — aufrichtig gestanden — ich wünsche auch nicht, daß Du ihn kennen mögest. Ein Officier in Civil, wie es scheint, oder ein aristokratischer Planeur. Und nun beichte . . . was weißt Du von ihm?

Eva lachte.

— Nicht mehr, als daß mir dieser Herr an jedem Tage begegnet, Ernst, und daß er ziem'ich unverschämt vor der Thüre des Geschäftslocales stehen bleibt, bis ich wieder auf die Straße herauskomme, um dann, neben mir gehend, mich zu begleiten.

— Redet er Dich an, Eva?

— Nie. Er scheint überhaupt ein sehr gebildeter Mann. Aber diese ganze Huldigung ist mir lästig. Du könntest wohl bis zum Neuen Wall mitgehen, Ernst.

Der Buchhalter sah nach seiner Uhr.

— Gut, Eva, das kann ich thun. Da wir einander nicht ähnlich sehen, so hält uns der gute

Mann vielleicht weniger für Geschwister als für ein zärtliches Pärchen, und die Eifersucht schreckt ihn von weiterer Bewerbung zurück. Sieh her den Carton.

In Eva's Gesicht hatte die Farbe schon wieder geveist. Sie war bei Ernst's letzten Worten auffallend blaß geworden.

— Den Carton trage ich selbst, Ernst. Ein Herr mit einem Paket . . . das liebe ich nicht.

— Ach, seufzte er, ein Herr! . . . Wer es wäre, Eva!

Sie erschrak heimlich. Ihr fiel wieder das Inzerat ein, und wie viel glücklicher alle ihre Lieben vielleicht werden konnten, wenn sie sich den unbekannten Einsender melden würde. Arme Leute waren das nicht . . . diese hätten weislich geschwiegen, anstatt sich Pflichten aufzuerlegen.

— Wer so zwanzig bis dreißig tausend Mark besäße! fuhr Ernst fort. Man kann sich kaum ganz hineinversetzen in ein so grenzenloses Glück.

Eva sah ihn forschend an.

— Wie kommst Du darauf gerade heute, Ernst? Sonst warst Du immer Der, welcher uns Anderen Geduld predigte.

Er erröthete unwillkürlich.

— Ich bin auch noch jetzt nicht etwa ungeduldig! versetzte er rasch. Aber zuweilen überfallen den Menschen so jählings die Gedanken an Zu-

Course der Wiener Börse vom 1. October 1879.

Goldrente	89.60
Einheitliche Staatsanleihe in Noten	67.85
in Silber	69.75
1860er Staats-Anleihenlose	126.25
Bonifikationen	833.—
Creditactien	267.20
Pondon	116.75
Moroseond'or	9.31
f. f. Münzducaten	5.57
100 Reichsmark	57.50

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Wien-Triest:

Ankunft	Abfahrt
Postzug.....11.26	11.34 Mittag.
Schnellzug.....3.42	3.48 Nachmitt.
Gemischter Zug.....5.22	5.32 Abends
Postzug.....11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

Postzug.....6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug.....8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug.....1.—	1.06 Nachm.
Postzug.....4.31	4.39 "

Abfahrt der Posten.

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mötting, Taujaro, Lukowitz, Prastan, Prastberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.

Wöllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 7 Uhr Früh.

Neuhäus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags
Sobeneegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Mit 1. October 1879 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	" 1.50
Halbjährig	" 3.—
Ganzjährig	" 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	" 3.20
Ganzjährig	" 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Sept. d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung“.

Lebt und Zukunftsfragen. Sein Vebelaug ein Commis zu bleiben und anderer Leute Vannen zu gehorden... das sammet bitter. Namentlich meine liebenswürdigen Principalfinnen lehren mich die Abhängigkeit von der schlimmsten Seite kennen.

— Hast du Dich mit ihnen überworfen, Ernst? Willst Du Deine Stellung aufgeben?

Er lachte etwas gezwungen.

— Denke nicht daran, Kind. Niemand des Him-mels willen, laß das die Mutter nicht hören, sie würde ja gleich Alles verloren geben. Obnehin mußt Du ihr von mir eine Entschuldigung überbringen. Ich hatte heute Morgen keinen Augenblick Zeit für sie. Adia.

— Ja, Mama sagte, daß Dich eine junge Dame sehr eifrig beschäftigt habe. Wie fade ist es doch, daß immer die Käuferinnen einige glatte Worte hören wollen, gerade als ob nicht jeder Engelein ganz geschäftsmäßig daselbe gesagt hätte wie ihrer Vorgängerin sowohl, als ihrer Nachfolgerin.

Erst jetzt angelegentlich in die Arkaden hinein, als ob dort irgend ein besonders interessanter Vorgang seine Aufmerksamkeit erregt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Allen Freunden und Bekannten sage ich anlässlich meines Scheidens von Cilli ein herzliches Lebewohl.

CILLI, 30. September 1879.

445 **Takács.**

Kleines möbliertes Zimmer

in der Spitalgasse Nr. 156 ist sofort zu beziehen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 447

Ein Lohndiener

wird sogleich aufgenommen im Hotel zum „gold. Löwen“ in Cilli. 424 3

Sonntag Abend wurde auf dem Wege vom Telegrafenamte nach dem Stadtparke eine

goldene Uhrkette

verloren. Der redliche Finder wird ersucht dieselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Eine Wohnung

im I. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, Keller etc. ist vom 1. Jänner k. J. an zu beziehen. Auskunft in der Cillier Bade-Anstalt. 449

Kundmachung.

Samstag den 4. October l. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr werden verschiedene Zimmereinrichtungen: Betten, Spiegel, Tische, Bänke, Sessel, Küchen-Geschirre, Erdäpfel, Fisolen und ein Dreh-Pianino mit 20 Stück vorzüglicher beliebter Musikstücke, im freiwilligen **Licitationswege** in Gaberje Nr. 19 (Gasthaus zur „Stadt Teplitz“) gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Hierzu werden Kauflustige zur zahlreichen Erscheinung eingeladen.

Gaberje, am 29. September 1879.

Isidor Carotta.

Regulir - Füllöfen

zu billigsten Preisen

bei 425
D. Rakusch, Cilli.

Methode Toussaint - Langenscheidt.

Italienisch. Russisch. Spanisch.
Unterrichts Briefe

für das Selbst-Studium

bearbeitet von

Prof. Iwan Wasjemonoff, Prof. Giamb. Buonaventura, Prof. Gil Zunarates, Dr. Theophil Helmhorst und Dr. Albert Schmidt.

Die russischen Unterrichts-Briefe sind komplett in 2 Cursen à 18 Briefe. Preis des ersten Briefes: 50 Pf.; aller folgenden: 1 Mk. — Die italienischen (3. verbesserte Auflage) und die spanischen Unterrichts-Briefe sind komplett in 2 Cursen à 20 Briefe. Preis eines Briefes: 60 Pfennige. — Complete Exemplare der italienischen Unterrichts-Briefe (soweit noch der geringe Vorrath reicht) sammt 2 Enveloppen: 24 Mk.

Leipzig.

Verlag des Hausfreundes.

Für die in Folge Ablebens meiner unvergesslichen Gattin

MARIE

gewordenen vielseitigen Beweise herzlichster Theilnahme spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Ganz besonders aber fühle ich mich zum Danke verpflichtet gegenüber dem Herrn Inge, Director der Oistroer Kohlengewerkschaft, der Familie Eichelher und den Herren Sängern aus Cilli, Steinbrück, Hrastnigg und Trifail.

Gott lohne es ihnen.

Wilhelm Fritsch.

Bade - Anstalt Cilli.

Die **Wannenbäder** stehen von 7 Uhr Früh bis Abends zur Benützung bereit. 448

Tüfferer Cementkalk

ganz frischer in Fässern oder Säcken (75 Kilo), sowie auch im Kleinen zugewogen, dann

gelöschter Weisskalk

bester Lindecker, per Schaff oder Cubikfuss sind **billigst** zu haben

Nr. 7 Wienerstrasse Nr. 7.

A. PRASCHAK

Grazergasse 73 in Cilli

empfiehlt in reichster Auswahl

Winter-Mäntel u. -Mantelsets, Regenmäntel, Jacken, Filz-Unterröcke, Hosen, Nieder, Schlafrocke, Schürzen, Filz-Hinderkleider, Damen-Hemden etc. etc. 426 3

zu billigsten Preisen.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorrätig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

Veralteter Husten.

An die kaiserl. und königl. Hof-Malzextractbrauerei und Malzpräparatenfabrik von **Johann Hoff** in Wien, Graben, Bräunerstrasse 8. — Düsseldorf, 1878. Von einem veralteten Leiden gequält, waren das **Johann Hoff'sche** Malz-extract und seine Malz-Chocolade die einzigen Mittel, welche mich von dem schrecklichen Leiden befreiten. **H. v. Schwedler.** — Leipzig, 1878. Ihre Brustmalzbonbons wirken gegen den üblen Husten bis jetzt sehr gut. **F. Fritz**, Conditor des neuen Stadttheaters.

Die ersten, echten, heilbringenden, schleimlösenden **Johann Hoff'schen** Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. 443

In Cilli zu haben bei J. Kupferschmid.